

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 7

Artikel: Silvesternacht
Autor: Dürsteler-Burri, Erica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Silvesternacht

Arnold Haller fürchtete sich beinahe davor, ins Hotel zurückzufahren. Die vier leeren Wände seines Zimmers hätte er jetzt nicht ertragen. Aber wohin er auch ging, um ihn lebte unaufhörlich diese fremde Stadt, die in ihm das Gefühl seiner Einsamkeit noch verstärkte. Er durchwanderte die mit Lärm erfüllten Straßen, bis er ganz durchfroren war. Es fiel Schnee. Durch den dünnen weißen Hauch, der sich über den Weg legte, schnitten die schwarzen glänzenden Spuren der Wagen, die durch die etwas verlassenen Vorortstraßen glitten.

Hier trat er in ein kleines Café. Im hintern Raume ging es lebhaft zu, was ihn an manchen Silvesterabend erinnerte, den er in ähnlicher Weise verbracht hatte. Alle seine Jugendgenossen waren längst verheiratet, hatten ihr eigenes Heim. Selbst sein bester Freund, der es im spöttischen Junggesellentrotz am längsten ausgehalten, war kürzlich im Cheshafen gelandet. Arnold zündete sich eine Zigarette an und überlegte. Eigentlich war er gar kein Mensch wie die andern, er war ein Einzelgänger. Er hatte eine harte Jugend gehabt, sich durch zähen Fleiß emporgearbeitet zu einer einträglichen Lebensstellung. Er trank einen Schluck vom heißen Kaffee und nahm eine neue Zigarette. Und mit dem leicht betäubenden Rauch stiegen andere Bilder aus seiner Vergangenheit auf: Eveline! Vor vielen Jahren hatte er sie an einem 31. Dezember kennen gelernt. Er war damals mit seinen Skiern aufwärts der Sonne zugewandert. So still war es an jenem Morgen gewesen, daß man den Atem der Bäume zu hören vermeinte. Die Stadt war vom Nebel verschluckt und er entzann sich eines merkwürdig geformten Baumes, dessen Konturen er kaum enträtselfen konnte. Ein schwarzer Vogel saß ganz ruhig darauf. Plötzlich stieß er einen heiseren Schrei aus und verschwand mit heftigem Flügelschlag im Nichts. Fast im selben Augenblick war er auf eine Gestalt gestoßen. Ein junges Mädchen im Skianzug, unbefangen, das ihn eingeholt hatte. Zu zweit stiegen sie nun weiter, und noch nie war ihm dieser Weg zum Berg so kurz vorgekommen. Wunderschön war es dann gewesen, wie sie zu-

sammen auf ihren Skiern heruntersausten und wie selbstverständlich, auch gemeinsam Silvester feierten. Auf dem späten Heimweg hatten ihnen die Sterne geleuchtet.

Fortan hatten sie sich öfters getroffen. Aber dann auf einmal hatte er keine Zeit mehr für sie gefunden. Andere Interessen hatten ihn in Anspruch genommen.

Arnold war in seiner Erinnerung schon so weit zurückgerückt, daß ihm die kurze Zeitspanne wie Jahre erschien. Und doch waren es nur ein paar Stunden, seit er ins kleine Café getreten.

Er schrak zusammen. Man verlangte ihn am Telephon. Es mußte etwas geschehen sein. Aus dem nächtlichen Singen des Apparates klang eine Frauenstimme zu ihm.

„Herr Haller?“

„Ja . . .“

„Rennen Sie mich noch?“

Arnold schwieg einen Moment, um Klarheit in seine Gedanken zu bringen, dann fühlte er alles Blut zum Herzen strömen.

„Eveline! Du?“

Die lachende Stimme: „Ich rufe von deinem Hotel aus an, ein Zufall hat mir verraten, daß du auch hier bist.“

„Ich komme!“ rief er, „ich komme!“

Er ahnte, daß eine Wendung seines Lebens ihn dort erwarte. Ob sie ihm verzeihen konnte? Gleichviel! Die Liebe wägt und rechnet nicht, besonders nicht die einer solchen Frau. Er faßte also Mut. Sein verkümmertes Herz warf hinter sich all seine törichte Weisheit und kurzfristige Vorsicht, trat hervor aus den tödenden Schatten seiner selbstgewählten Einsamkeit in die helle kräftige Morgensonne eines neuen Lebens.

Der Kellner, der später seinen Tisch abräumte, schimpfte. Denn mit Hilfe einiger abgebrannter Streichhölzer hatte Arnold wohl ein dutzendmal den Namen „Eveline“ auf das Tischtuch gemalt, einen Buchstaben genau unter dem anderen, jeder Buchstabe so groß wie der andere, als Gesamtbild eine seltsame Mischung von Pedanterie und Romantik.

Erica-Dürsteler-Burri